



Nietzsche als berittener Artillerist, 1868

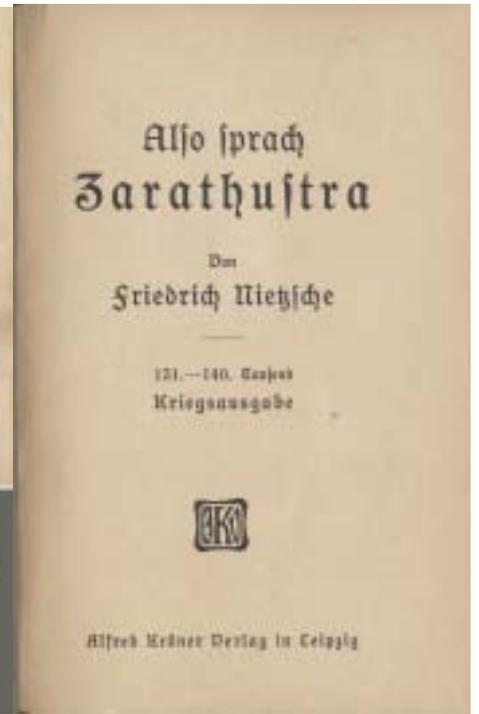


„Ich verspreche ein tragisches Zeitalter“, schrieb Nietzsche 1888: Es werde „Kriege geben, wie es noch keine auf Erden gegeben hat.“ Ein Vierteljahrhundert später zogen auch die Expressionisten mit Nietzsches „Zarathustra“ im Gepäck in den Großen Krieg. Mehr noch: in ihrer Kunst hatten sie die Selbsterstörung der überkommenen Welt längst vorweg genommen, indem sie in der Dichtung, der Malerei und Musik bis dahin gültige Ordnungen sprengten.

ICH VERSPRECHE EIN TRAGISCHES ZEITALTER ... / NIETZSCHE / EXPRESSIONISMUS / WELTKRIEG

Nietzschehaus Naumburg

11. Mai 2014 bis 31. März 2015
Di-Fr 14-17 Uhr
Sa-So 10-17 Uhr
www.museumnaumburg.de



Kriegsausgabe des „Zarathustra“, 1916.



Militanter Nietzsche-Jünger: Marinetti.



Nietzsche als „toller Mensch“, 1882.



Die Zeitschriften „Sturm“ (1910) und „Aktion“ (1914), Barlachs „Der heilige Krieg“ (1914), Pechsteins „An alle Künstler“ (1919).



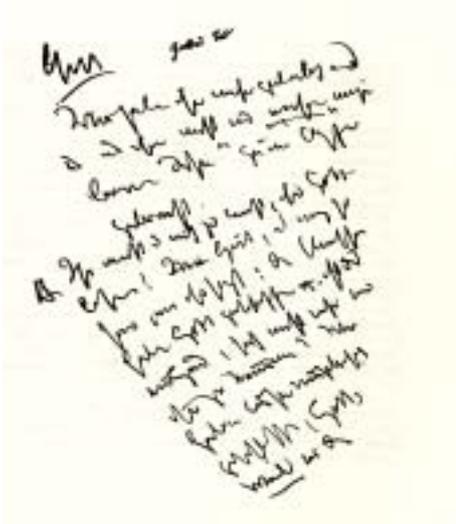
Nietzsches Kindheitsmuster: mit Zinnsoldaten spielte er den Krim-Krieg 1854.



Vitrine zum literarischen Expressionismus.



Dix' Radierzyklus „Der Krieg“ (1924) steht für die bildnerische Deutung des Krieges.



Nietzsches Entwurf des Aphorismus „Der tolle Mensch“ mit der bis heute unerhörten Botschaft vom Tod Gottes als dem Anker des Seins.

“Was sollen wir noch? Die Welt wird zu enge. / Der Polizei gelingen unglaubliche Fänge. (...) / Wir horchen auf wilder Trompetendonner Stöße / **Und wünschen herbei einen großen Weltkrieg.**”

So schrieb der junge Johannes R. Becher in seinem Gedicht "Beengung", das im Sommer 1914, unmittelbar vor Kriegsbeginn erschien.

Die Expressionisten wollten den Krieg und nahmen ihn in ihren Künsten im Geiste Nietzsches vorweg. Die Ausstellung zeichnet diesen Hintergrund des Schlachtens in drei Räumen nach. Der **erste Raum** erinnert an Nietzsches Verklärung des Mannes zum Krieger und seine **Visionen kommender Kriege**. Halb zeigt er sich als feinfühligere Seismograf künftiger Erschütterungen, halb als Ideologe einer sich selbst erfüllenden Prophezie.

Der **zweite Raum** handelt von der Aufsprengung der alten Welt im Spiegel der neuen Kunst: von der Zerlegung des Ganzen in kubische Fragmente über apokalyptische Stadtlandschaften bis zur futuristischen Feier der Geschwindigkeit nimmt die Moderne seit 1905 vorweg, was im Weltkrieg zur Massenerfahrung wird – die **Selbsterstörung der Zivilisation**. Wie Franz Marc sie 1915 an der Front auf einer Postkarte mit seinem eigenen Bild „Tierschicksale“ wahrnimmt: „Es ist wie eine Vorahnung dieses Krieges, schauerlich und ergreifend; ich kann mir kaum vorstellen, daß ich das gemalt habe!“ Flugblätter mit expressionistischen Gedichten und Kompositionen von Arnold Schönberg ergänzen das Zeitbild.

Der **dritte Raum** sichtet vor dem Hintergrund der realen Kriegserfahrungen **nietzscheanische Deutungsmuster** des Epochenumbruchs: vom Willen zur Kunst bei Beckmann, Klee und Dix (mit dessen Zyklus „Der Krieg“) über Marcs Hoffnung auf ein „geheimen Europa“ bis zu Jüngers „Arbeiter“-Essay von 1932.

Wenn wir Nietzsche und die Kunst der Moderne als Blitze, als Wetterleuchten der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ begreifen, und den Weltkrieg als ihren Donner, so fragt sich, **was in diesen drei Phänomenen eigentlich zutage tritt?**

Welches Gewitter, welche Spannung verbirgt sich dahinter und zieht uns noch immer in ihren Bann?

Eine Ausstellung, die nicht das Schlachten zeigt, sondern mit Nietzsche nötigt, den **Krieg als Denkaufgabe** zu deuten.



In seinem Gemälde „Tierschicksale“ (1913) nahm Marc den Krieg vorweg.



Im „Forum“ deutete Marc den Krieg als „Reinigung“ eines „geheimen Europas“.



Jüngers Deutung der Moderne als Zeitalter der „totalen Mobilmachung“ (1932).